

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد
بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم
از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپائی

Ausgabe vom 16.02.2018

Von Reinhard Lauterbach

19.02.2018

Inflation der Sheriffs [Ukraine]

In der Ukraine schießen gewaltbereite nationalistische Organisationen aus dem Boden.

Steht dahinter der Innenminister?



Massenbasis des ukrainischen Faschismus: Neonazis von »Asow« und »Swoboda« paradieren in Kiew (Oktober 2017)

Foto: REUTERS/Gleb Garanich

Nach den Maßstäben des deutschen Versammlungsrechts dürften Kundgebungen, wie sie in der Ukraine stattfinden, kaum genehmigt werden. Buchstäblich auf jeder treten als Ordner Männer im Kampfanzug auf, sogenannte »Veteranen« des Donbass-Krieges. Sie

rekrutieren sich vor allem aus Angehörigen der »Freiwilligenbataillone«, die einen Heimaturlaub dazu nutzen, sich etwas dazuzuverdienen – oder gleich in großem Stil ins Geschäft der feindlichen Übernahmen von Unternehmen einzusteigen.

Seit Jahresbeginn haben diese paramilitärischen und gewaltbereiten Formationen Zuwachs bekommen. Eine nationalistische Miliz namens »C14« hat gerade in Kiew eine Kirche des Moskauer Patriarchats abgefackelt, sogenannte »Ritter der Stadt« verprügeln in Kiew Leute, die zum Beispiel Kippen auf den Bürgersteig werfen statt in den Papierkorb. Die am straffsten organisierte Gruppe dieser Art nennt sich »Nationale Gefolgschaft« und kommt mal im Outfit des »Schwarzen Blocks« daher, mal in blaugrauen Tarnanzügen ähnlich denen der Einsatzpolizei. Ihr erklärtes Ziel ist es, die Straßen der Ukraine von Alkoholikern und Drogenkonsumenten zu »säubern« und »Angriffen« entgegenzutreten. Einstweilen hat die Organisation mit zwei Aktionen auf sich aufmerksam gemacht: einem Überfall auf flirtende und auf der Straße Bier trinkende Jugendliche in Kiew, der vor den Augen der untätig bleibenden Polizei ablief und mit mehreren verletzten Halbwüchsigen endete, und Ende Januar der Besetzung des Sitzungssaals des Stadtrats von Tscherkassy 200 Kilometer südöstlich von Kiew.

Dort standen sich zwei Gruppen im Clinch gegenüber: auf der einen Seite ein Bündnis aus der Präsidentenpartei BPP und der faschistischen »Swoboda«, auf der anderen, mit den wichtigen städtischen Ämtern in ihrer Hand, die »Vaterlandspartei« von Julia Timoschenko und die »Selbsthilfe«. Das Patt hatte dazu geführt, dass der städtische Haushalt nicht verabschiedet werden konnte. Deswegen musste die Stadt zahlreiche ihrer sozialen und Infrastrukturdienstleistungen praktisch einstellen: Die Häuser werden nicht mehr beheizt, das warme Wasser fällt aus, die städtischen Bediensteten bekommen kein Gehalt mehr usw. Mit diesem Notstand begründeten die Besetzer ihre Aktion: Sie wollten erzwingen, dass die Stadträte das Budget verabschieden. Statt dessen beschlossen die Stadträte in seltener Einmütigkeit, das Kommunalparlament aufzulösen und Neuwahlen anzusetzen. Von der selbsternannten »Stimme der Straße« wollten sie sich die Aufteilung der Haushaltsmittel untereinander nicht diktieren lassen.

Hinter der »Stimme der Straße« steht der Chef des zum »Nationalkorps« umfirmierten Neonazibataillons »Asow«. Auf dessen Konto ging 2014 das Massaker im Gewerkschaftshaus von Odessa. Letzte Woche schlugen Angehörige der Gruppe in Kiew einen flugblattverteilenden Kommunisten zusammen und stellten ein Video der Misshandlung ins Internet. »Asow«-Chef Andrej Bilezkij bekannte sich dazu, dass die »Gefolgschaft« von seiner Truppe betreut wird, und rechtfertigte auch die Aktion in

Tscherkassy. Der eine Aspekt des Entstehens der »Nationalen Gefolgschaft« ist also, dass der ukrainische Faschismus seine militante Massenbasis verbreitert. Die Truppe rekrutiert sich offenbar aus jungen Arbeitslosen, Fußballhooligans und Kriegsheimkehrern, für die es im zivilen Leben keinen Platz mehr gibt. Parallelen zu den Freikorps in Deutschland nach 1918 sind auffällig.

Auf der anderen Seite fällt die Passivität der eigentlich mit dem staatlichen Gewaltmonopol ausgestatteten Polizei auf. Die harmlosere Erklärung ist, dass sich die schlecht bezahlten Beamten nicht auf Schlägereien mit kriegserfahrenen Rowdys einlassen wollen. Nicht auszuschließen ist aber, dass dahinter System steht. Innenminister Arsen Awakow, der oberste Dienstherr der Polizei wie auch des »Nationalkorps«, muss sich in der politischen Landschaft neu aufstellen. Denn mit Präsident Poroschenko ist er im Konflikt, seit die diesem unterstehende Generalstaatsanwaltschaft letztes Jahr seinen Sohn unter dem Verdacht festnehmen ließ, er habe dem Militär überteuerte Rucksäcke verkauft. Mit der »Volksfront«, auf deren Ticket er in die Politik gelangt ist, will er sich offenbar nicht mehr verbinden, denn diese Formation hat in Umfragen nur noch ein Prozent Unterstützer. Warum sich also nicht als Warlord ukrainischer Freikorps Respekt verschaffen?